Zeitschrift: Tec21

Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein

Band: 129 (2003)

Heft: 1-2: Kunst und Konsum

Artikel: Der Blick der anderen: die Gestaltung des Restaurants "Seidenspinner" und des Fabric-Frontline-Ladens in Zürich durch den Künstler Ugo Rondinone

Autor: Solt, Judit

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-108696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Judit Solt

Der Blick der anderen

Die Gestaltung des Restaurants «Seidenspinner» und des Fabric-Frontline-Ladens in Zürich durch den Künstler Ugo Rondinone

Ist Kunst mit Architektur und kommerziellen Nutzungen vereinbar? Der Künstler Ugo Rondinone gestaltete in Zürich ein Restaurant und einen Laden, deren von Glamour und Luxus geprägte Nutzungen einer subtilen Behandlung der Themen Selbstdarstellung und Selbstwahrnehmung geradezu entgegenkommen. Das Ergebnis sind zwei Innenräume, die den Besuchern auf raffinierte Weise schmeicheln und sie zugleich verwirren, bestätigen und relativieren.

«Architektur und dreidimensionale Kunst sind sich gänzlich entgegengesetzt. [...] Wenn dreidimensionale Kunst einige Eigenschaften der Architektur anzunehmen beginnt – etwa, bewohnbare Bereiche zu bilden –, so schwächt das ihre künstlerische Funktion»[1], stellte der Künstler Sol LeWitt fest. Ähnliches schrieb seinerzeit auch Adolf Loos: «das grosse missverständnis, dass die kunst etwas sei, was einem zwecke angepasst werden kann», habe sowohl der Architektur als auch der Kunst «unendlichen schaden zugefügt.»[2]

Kunst und Alltag, Kunst und Kommerz als unvereinbare Gegensätze, der Künstler als entrückter Schöpfer oder als Rebell: Diese eminent moderne Haltung steht im Gegensatz zu früheren Auffassungen, die sich nicht an affirmativen oder für einen profanen Gebrauch bestimmten Werken stiessen. Ohne die Autonomie der Kunst ablehnen zu wollen, sei doch festgestellt, dass sie sich in gewissen Fällen auch kontraproduktiv auswirken kann – etwa wenn die Bereiche Architektur und Kunst, deren vollständige Trennung offenbar doch nicht so recht gelingen will, aufeinander stossen: Davon zeugen zahlreiche missglückte Beispiele öffentlicher Bauten, die gemäss gesetzlicher Vorschrift und unter der Bezeichnung «Kunst am Bau» ohne jegliche Sensibilität mit Kunstwerken bestückt werden.

Gleich zwei kommerziell genutzte Innenräume hat der Künstler Ugo Rondinone kürzlich in Zürich gestaltet: das im Frühling dieses Jahres in Betrieb genommene Restaurant «Seidenspinner» an der Ankerstrasse im Kreis 5 und den Fabric-Frontline-Laden in der Passage am Paradeplatz, die im Herbst neu eröffnet worden ist. Die Intervention beschränkte sich nicht auf einzelne Bereiche, sondern umfasste den gesamten bestehenden Innenraum. Auftraggeber war in beiden Fällen Andy Stutz, Fabric-Frontline-«Seidenkönig» und langjähriger Freund des in Zürich und New York lebenden Künstlers; die Ausführung wurde jeweils von einem Architekturbüro begleitet. Auf einen möglichen Konflikt zwischen Kunst und profanem Alltag angesprochen, reagiert Ugo Rondinone gelassen: Kunst gehöre eben nicht nur in Galerien. Die Freundschaft zu Andy Stutz sei die Basis der Zusammenarbeit gewesen.

Gebrochene Spiegel

Der «Seidenspinner» besteht im Wesentlichen aus einem etwa 40 Quadratmeter grossen, zur Strasse hin gelegenen Speiseraum. Der Zugang erfolgt jedoch vom Hof her, der im Sommer teilweise ebenfalls bestuhlt ist, und führt an der Küche vorbei. Auf diese Weise konnte der ohnehin nicht überdimensionierte Speiseraum vom Einbau eines Windfangs verschont werden. Zudem trägt der indirekte Zugang zu seiner Intimität bei, was den Wünschen der eher exklusiven Klientel entgegenkommen dürfte.

Der Speiseraum selbst präsentiert sich als Mischung zwischen Schatzkästchen und Spiegelkabinett der besonderen Art. Die zur Strasse hin gelegene Wand weist grosse, transluzent verglaste Öffnungen auf, vor denen üppige Grünpflanzen stehen. In der gegenüberliegenden Wand befindet sich die Eingangstüre. Ein Eichenbuffet mit gläsernen Tablaren nimmt sie ein, passend zum geölten, eichenen Riemenparkett, der beim Umbau des ehemaligen Showrooms erhalten wurde, und zu den matten Horgen-Glarus-Stühlen. Die anderen Oberflächen – Wände, Decke, Unterzüge und Stütze – sind bis auf ein ebenfalls von Ugo Rondinone

1
Restaurant «Seidenspinner» in Zürich des Künstlers Ugo Rondinone (mit Reto Frigg). Das Spiegelmosaik löst die Geometrie des Raumes auf und verwirbelt sie mit den Farbtupfern von Besuchern, Blumen und Grünpflanzen (Bild: S. Burger)

stammendes Bild vollständig mit Spiegelmosaik bedeckt: unterschiedlich grosse, leicht gekurvte geometrische Formen fügen sich zu unregelmässigen Pflanzen- und Wirbelmustern. Wie in einem Kaleidoskop lösen die vielfach gebrochenen Spiegelungen die Geometrie des Raumes und die Strenge des Bildes auf und vermengen sie mit den Farbtupfern der allgegenwärtigen Blumen, dem Schimmern der versilberten Aschenbecher, dem Glanz der Kerzen und der organischen Üppigkeit der Grünpflanzen. Der Effekt ist bewegt und ruhig, glamourös und verfremdend zugleich; das Sehen-und-Gesehenwerden wird zwar unterstrichen, aber auch verspielt relativiert. Ausgesprochen spannend sind die Gegensätze zwischen den glatten, raffinierten Spiegeloberflächen und den matten, bodenständigen Holzelementen.

Der Gestaltung des Restaurants ging eine Arbeit Ugo Rondinones vor, die in der Galerie die optische Zersplitterung der Architektur mittels Spiegelfragmenten thematisierte; hier waren in einer Ecksituation nebst den Spiegeln auch Lautsprecher eingebaut, die Gespräche von Seite zu Seite wiedergaben. Die Weiterentwicklung dieser Idee für einen intensiv genutzten Raum legte die Zusammenarbeit mit einem Architekten nahe. Reto Frigg (Reto Frigg Karen Schrader Architecture and Design GmbH, Zürich) gestaltete die Küche und das Eichenbuffet und leitete die Bauausführung. Das Verfahren für die Herstellung des Spiegelmosaiks war einfach und zeitintensiv: Die mit dem Glasschneider von Hand geschnittenen Spiegel wurden mit einem punktuell aufgetragenen Heissleim an die Wand befestigt; anschliessend konnten die Zwischenräume mit dem Spachtel ausgefüllt und die Spiegel wieder gereinigt werden.

Farben über Farben

Auch im Laden in der Passage am Paradeplatz wird reiches Mosaik durch Eichenholz kontrastiert. Diesmal weist das Mosaik ein streng geometrisches Muster auf: quadratische, in den Tönen harmonisch aufeinander abgestimmte Farbfelder für den Boden, die Decke und die Stütze, die als Ausgangspunkt für das gesamte Rastersystem fungiert. Auch die Theke für die Kasse sowie die zwei mit Schubladen versehenen Vitrinen sind diesem Raster untergeordnet und mit dem gleichen Email-Mosaik bedeckt. Gebildet wird das Mosaik durch ca. 11 Millimeter grosse, quadratische Keramik-Teile, wie sie für Fassadenverkleidungen Verwendung finden.

Die zwei Wände zur Passage beziehungsweise zur Strasse hin sind aus Glas; der untere Teil der anthrazitgrau einbrennlackierten und mit Silberglimmer angereicherten Metallrahmen geht in eine niedrige Sitzbank über. Die grossen Öffnungen gewähren einen direkten Einblick in die verspielte Innenwelt des Ladens und verwandeln diesen in ein riesiges Schaufenster. Die beiden hinteren Wände dagegen bestehen aus hellen Holzpaneelen und -tablaren für die Auslage diverser Sei-

2
Fabric-Frontline-Laden von Udo Rondinone (mit H. Stucki und Chr. Schuepp und Partner) in der neuen Ladenpassage am Zürcher Paradeplatz. Die quadratische Stütze mitten im Laden definiert den Raster des kleinteiligen Keramik-Mosaiks (Bild: S. Burger)

denschale, -foulards und -krawatten. In diesem Fall arbeitete der Künstler mit den Architekten Hermann Stucki und Christoph Schuepp und Partner (Erlenbach und Zürich) zusammen.

Hinter der Kasse hängt eine grosse, aus neun quadratischen Elementen zusammengesetzte Fotoarbeit Ugo Rondinones – Nahaufnahmen eines Clowngesichts. Der Laden wirkt nie bunt, trotz der grossen Farbenvielfalt allein des Mosaiks (eine sensible Auswahl aus der durch den Hersteller angebotenen Palette von 42 Farben), die durch die Muster der präsentierten Stoffe noch erhöht wird. Im Gegenteil betont die tiefe Farbigkeit der durchgefärbten Keramik diejenige der leicht schimmernden Stoffe, ohne sie zu konkurrenzieren.

Auf weniger offenkundige Weise als im Restaurant ist auch hier die (Selbst-)Spiegelung ein zentrales Thema. Die Keramikteile spiegeln selbst zwar nicht, doch sind sie gespiegelt: Das Muster der Decke entspricht dem des Fussbodens – als ob hier der Besucher als Spiegel der Architektur dienen würde statt umgekehrt. Und wie im Restaurant, das mit seinen gebrochenen Spiegeln zu Selbstinszenierung und theatralischen Auftritten geradezu auffordert, um sie zugleich zu verfremden, ist auch im Laden, der raffinierte Stoffe feilbietet, das Thema der mehr oder weniger direkten Selbstdarstellung deutlich spürbar; ein Thema, das sich auch in anderen Arbeiten Ugo Rondinones wiederfindet.

Die Figur des Clowns, der sich maskiert den Blicken des Publikums ausliefert, Travestie und konstruierte Identität sind Gegenstand einer kontinuierlichen Beschäftigung, die sich in unterschiedlichen Formen und Techniken manifestiert. So auch in den beiden neu gestalteten Innenräumen; mögen diese ihrem kommerziellen Zweck gerecht werden, stürzen sie dennoch die Gewohnheiten der Wahrnehmung subtil über den Haufen. Geneigte Besucher regen sie unterschwellig zum Nachdenken und – warum nicht? – zum Träumen an. Im Restaurant kann nicht einmal die gespiegelte Person ihr eigenes, zersplittertes Bild als Ganzes überblicken. Der Clown, dessen unter verschiedenen Perspektiven aufgenommene Porträts als (spiegelndes) Wandbild im Laden hängen, reisst seine blauen Augen im Rampenlicht weit auf; doch sein Blick, der das Objektiv der Kamera meidet, entzieht sich dem Kontakt mit den Blicken der Betrachter.

Judit Solt ist Architektin und Redaktorin der Fachzeitschrift Archithese. jtsolt@freesurf.ch

Literatur

1 Minimal Art I und II, Katalog Musée de l'art contemporain, Bordeaux 1987, zitiert in: Gerhard Auer, «Vom Nutzen des Nichts. Minimalistische Formen und Formeln in der Architektur», in Daidalos 30, 1988, S. 97.
2 Adolf Loos, «Architektur», in: Trotzdem. Gesammelte Schriften 1900–1930, Wien 1931, S. 101.